

Projektbeitrag des Kunstmuseums Bonn

„Bausteine“ für Vorschulkinder im Kunstmuseum Bonn

Die Arbeit mit Kindergartenkindern im Kunstmuseum Bonn

Kein Vorschulkind ohne die Kunst! Unter diesem Motto bietet das Kunstmuseum Bonn bereits seit den siebziger Jahren Kindertagesstätten zehnwöchige Kurse im Museum an. Zugunsten einer engeren Zusammenarbeit mit Kindergärten sollen ab 2011 „Bausteine“ für die Arbeit mit Vorschulkindern angeboten werden. Hierzu wurden vielfältige Methoden der Kunstbegegnung sowie ein – die Gruppen als „Museumswagen“ begleitender – Fundus an didaktischen Materialien entwickelt.

In Form der Methodenkarten des Projekts „Museen und Kindergärten“ stehen elf dieser Methoden zur Nachahmung und Anverwandlung zur Verfügung.

Ab 2011 sollen die „Bausteine“ den Erzieherinnen und Erziehern Mitbestimmung bei der Themenwahl, aber auch die Einstimmung oder Fortführung von Themen oder Arbeitsprozessen in der Einrichtung ermöglichen. So bieten sie ein breites Spektrum an Arbeitseinheiten, Spielen und bildnerisch-praktischen Umsetzungen, sie initiieren Absprachen und garantieren Standards für Vielfalt und Qualität. Fortbildungen für Erzieherinnen, Erzieher, aber auch Kooperationen mit Berufsschulen und Hochschulen für deren Ausbildung sollen 2011 initiiert beziehungsweise verstärkt werden. Das vorrangige Ziel besteht in der Vermittlung der Bedeutung von Museumsbesuchen und von der Begegnung mit originalen Kunstwerken als Voraussetzung für eine nachhaltige Bindung an Kunst. Es gilt, alle Beteiligten hiervon zu überzeugen und zu begeistern.

So erkundeten Kindergartenkinder das Kunstmuseum Bonn

Der gezielte Einsatz vielfältiger Methoden ist für die Workshops, die im Museum und in den Werkräumen gleichermaßen stattfanden, von besonderer Wichtigkeit: Die Kinder sollen altersgemäß und handlungsorientiert Kompetenzen entwickeln und stärken, sie sollen spielerisch das Museum und die Kunst erkunden, „Werkzeuge“ für selbstständige Zugänge zur Kunst und auch zur Institution „Museum“ erproben und mit künstlerischen Materialien und Techniken experimentieren. Für die Workshops stand den Gruppen zum einen in den Werkräumen eine Fundgrube an Materialien für die bildnerisch-praktische Arbeit zur Verfügung, die die Kinder beispielsweise verschiedene



Kinder mit einer Arbeit von Erwin Wurm, Foto: Annette Krapp

Papiere, Werkzeuge oder Farben erleben lassen, aber auch den experimentellen Umgang und die eigenständige Materialherstellung ermöglichen. Zum anderen wächst stetig ein Fundus an didaktischen Materialien, welche beispielsweise für das Sehen sensibilisieren, Materialbeschaffenheiten auch der nicht zu berührenden Kunstwerke ertasten lassen, visuelle Eindrücke akustisch umsetzen lassen, sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten stärken oder körperliche Auseinandersetzungen mit den Kunstwerken motorisch erlebbar machen. Dieser Fundus stand den Museumspädagoginnen und -pädagogen für die Kurse zur Verfügung, aber auch die Kinder selbst konnten über „Handwerkszeug“, Herangehensweisen und Aktionen mitentscheiden, indem die Gruppe einen „Museumswagen“ mit sich führte, der sowohl bereits den Kindern bekannte als auch noch neu zu erprobende didaktische Materialien enthielt. Wiederfinden, wiederholen, in anderen Kontexten erneut ausprobieren – auch solche Aspekte spielten bei diesem museumspädagogischen Projekt eine wichtige Rolle.

Jeweils eine Museumsmitarbeiterin oder ein -mitarbeiter betreute die Kinder konstant im Laufe dieser zehnwöchigen Kurseinheit, begleitet wurden sie zudem von einem „Kunst-Krabbeltier“. Diese Handpuppe ermöglichte es der Museumspädagogin bzw. dem Museumspädagogen, eine zweite Position einzunehmen, den Kindern, in eine neue Rolle innerhalb des Kontexts „Museum“ zu schlüpfen und der Gruppe insgesamt, aus ungewöhnlichen Perspektiven zu beobachten und zu erkunden. Als „Kunst-Krabbeltier“ kann man nicht nur Kunstwerke „durchwandern“ und deren Oberflächen überqueren, man kann auch die Kunst und das Museum als Mikro- und Makroansichten erleben.

Eine Voraussetzung für ein erfolgreiches Konzept ist es, Eltern und Erzieherinnen, Erzieher und andere pädagogische Fachkräfte „mit ins Boot“ zu bekommen. Zum letzten Workshop des Kurses sollten auch die Eltern oder andere erwachsene Bezugspersonen eingeladen werden. Hier wurden die Kinder selbst zu Vermittlerinnen und Vermittlern, indem sie das Museum, die Kunstwerke, die Werkräume, ihre Erfahrungen, Erlebnisse und Werke präsentierten. Eine Ausstellung in der Einrichtung schloss den Museumskurs ab.

Das Konzept eines mehrmaligen „Kurses“ hat sich bewährt - kontinuierliche Angebote stärken die Qualität und Nachhaltigkeit. Am Ende der zehnwöchigen Museumskurse verstehen sich die Kinder als Expertinnen und Experten für Kunst und das Museum. Und damit sie wiederkommen, fügt sich dieses Vorschulprogramm lückenlos an das „Bonner Museumscurriculum für Grundschülerinnen und Grundschüler“ an, siehe auch www.kunstmuseum-bonn.de/vermittlung/schule) Denn die Kunst soll niemanden wieder los lassen!

Ansprechpartnerin für das Projekt

Dr. Sabina Leßmann
Kunstmuseum Bonn
Bildung und Vermittlung / Kuratorin
Friedrich-Ebert-Allee 2, 53113 Bonn
sabina.lesmann@bonn.de
www.kunstmuseum-bonn.de

Abbildungen von oben nach unten:
Bilder abmessen: Vor einem Gemälde von Katharina Grosse
Foto: Kunstmuseum Bonn/Reni Hansen
Kinder mit einer Arbeit von Franz Erhard Walther
Foto: Kunstmuseum Bonn/Reni Hansen
Kinder mit einer Arbeit von Franz Erhard Walther
Foto: Kunstmuseum Bonn/Reni Hansen
Kinder mit einer Arbeit von Erwin Wurm
Foto: Annette Krapp

